



Bänz Friedli
Autor und Kabarettist

Unterwegs mit Bänz Friedli

Ein Tram namens Sehnsucht

«Ladies and Gentlemen, we apologize ...», ertönt es in bestem Englisch aus den Lautsprechern – wir sind in England. Der Zug steht inmitten einer hügeligen Heidelandschaft zwischen Doncaster und Wakefield still: Ein im Schienenbereich äsender Hirsch verunmögliche die Weiterfahrt.

Man hatte mich gewarnt. «Mit dem Zug durch England? Bloss nicht!» Es handle sich um das älteste Bahnsystem der Welt, warnte Thomas, der Zugmeilen-sammler unter meinen Freunden, und entsprechend funktioniere es – nämlich gar nicht. Aber ich habe mir nun mal in den Kopf gesetzt, Europa per Interrail zu bereisen.

Denn sind Erinnerungen an Orte und Länder nicht stets auch Erinnerungen an deren Verkehrsmittel? In New Orleans, wo die Musik rollt, statt zu rocken, wohnten wir neben einem Tramdepot. Ohrenbetäubend das Quietschen, wenn spätnachts der letzte antike Waggon ins Depot kesselte und kurz vor fünf in der Früh der erste des Tages losfuhr. Im Schrittempo ruckelte diese Strassenbahn und hielt alle paar Yards, um Leute aus- und zusteigen zu lassen. Zu Fuss und per Velo war man rascher unterwegs. Aber in der Rückblende ist das Quietschen Musik, und ich sehe New Orleans' grüne Wagen mit ihren Holzbänken und -fliesen vor mir. Tennessee Williams wusste schon, weshalb er sie einst «Streetcar Named Desire» taufte. «Endstation Sehnsucht», heisst sein Theaterstück in der Übersetzung: ein Tram namens Sehnsucht.

«Mind the Gap!» Es gibt einen Unterschied zwischen erleben und sich besinnen. Jede noch so stickige U-Bahn lässt sich verklären, hinterher ist immer alles schön. Weil es an Ferne und Freiheit gemahnt. Mir war im Stadtverkehr von Hanoi angst und bang, zurück blieb das Bild eines flinken Riksha-Fahrers. Die Tuk-Tuks in Kathmandu? Bunt bemalte Sammeltaxis mit einem Vorder- und zwei Hinterrädern, offenem Verdeck und seitlichen Sitzbänken. Auf Reisefotos nehmen sie sich pittoresk aus, in Wahrheit waren sie laut und unbequem.

**«Mesdames e messieurs,
die Abfahrt verzögert sich,
da der Lokführer
noch nicht eingetroffen ist.»**

Nun mute ich mir Europas Bahnen zu. «Meeine-dam'undherr'n», nuschelt ein Schaffner kurz nach Duisburg ins Mikrofon, «hoidde va'kehrt unsa Züch mit eina' Vah'spédung von dreiundfünfz'sch Minuud'n ...» Und es hört sich wie eine Menükarte an: «Heute für Sie mit einer Verspätung von ...» Irgendwo hinter Mulhouse bleibt der TGV auf offener Strecke eine Stunde lang stehen, später heisst es an der Gare du Nord in Paris: «Mesdames e messieurs, die Abfahrt verzögert sich, da der Lokführer noch nicht eingetroffen ist.» Das will ich bedenken, sollte ich wieder mal in Versuchung geraten, mich in Leissigen oder St-Blaise-Lac über eine Verspätung von zwei Minuten zu beklagen: Wir jammern in der Schweiz auf hohem Niveau über unsere Bahn.

In England? Blockiert also ein Hirsch die Weiterfahrt. Das Personal klärt im Minutentakt auf, die Zugbegleiterin erkundigt sich aufs Freundlichste nach meinem Befinden und serviert Tee in Porzellantassen, samt «Biscuit». In Leeds kommen wir schliesslich trotz allem pünktlich an, auf die Minute genau. Soll noch jemand etwas gegen die englische Eisenbahn sagen.

Der Autor und Kabarettist Bänz Friedli ist mit seinem aktuellen Programm «S isch kompliziert» unterwegs. Tourdaten und Tickets: baenzfriedli.ch

